

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_0693

**LOG Titel:** Altdorf (im ehem. Schwaben)

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

zu entfernen. Unter diesen allgemeinen Bedingungen kommt der Altan in zwei Hauptarten vor: als Balkon (Trompetergang) begünstigt er das erhöhte Vortreten aus den Seiten des Gebäudes; als Plattform, gewöhnlich sogenannter Altan, wendet er den herumsehrenden Blick von dem Gipfel des Gebäudes nach allen Umgebungen hin. Der Fußboden des Balkons besteht gewöhnlich nach Verhältniß seiner Größe aus einer oder mehreren Steinplatten, welche einerseits von den Mauerpfeilern des Gebäudes getragen, andererseits durch Pfeiler, Säulen oder durch Tragsteine unterstützt werden. Eine oder mehrere Fensteröffnungen, je nachdem der Balkon schmaler oder breiter ist, reichen dann als Thüren bis auf den Fußboden herab, um von Innen den Zutritt auf ihn zu öffnen. Darum werden auch alle bis auf den Fußboden der Gemächer höherer Geschosse herabreichende Fensteröffnungen Balkonfenster genannt. Als Plattform bildet der Altan das Dach des Gebäudes, und sein Fußboden das sogenannte Altandach, muß zugleich dem Zwecke eines Fußbodens und eines Daches entsprechen. Sein Bau ist daher der eines sogenannten geraden Daches, zu dessen Bedeckung entweder Metall- oder Steinplatten oder die abgeriebene und polirte Oberfläche eines Estrichs im Freien gewählt werden. Den Abfall, den man dem Altan in der Oberfläche seines Fußbodens zu geben hat, beiden Zwecken gemäß für den Fall der Ausführung zu bestimmen, kann man der schiefen Ebene, welche die gedachte Oberfläche bildet, im Verhältnisse des milderer und trockneren, des kälteren und feuchteren Himmelsstriches  $\frac{1}{10}$  bis  $\frac{1}{20}$  ihrer Grundlinie zur Höhe geben. Der Balkon, welcher nicht wie der Altan den Dienst des Daches zu versehen hat, braucht nur einen geringen Fall, allenfalls  $\frac{1}{80}$  bis  $\frac{1}{120}$  von der Grundlinie zur Höhe der Neigung seines Fußbodens zu erhalten. Die Brustlehne des Altans überhaupt kann voll oder durchbrochen, entweder von Metall, von Stein, oder von Holz ausgeführt werden. Doch muß man bei der Wahl des Materials und seiner Zurichtung die zur Sicherheit im Freien nöthige Vorsicht beobachten. Die Schwelle der Brustlehne muß hohl liegen, oder von einer hinlänglichen Menge zweckmäßiger Abzüge durchbrochen seyn, durch welche der Abfluß der Feuchtigkeiten und der Luftzug über die Oberfläche des Fußbodens befördert wird. Man kann die schmalen Abheilungswände solcher Abzüge, d. i. die Klöße, welche die freiliegende Schwelle der Brustlehne stützen, gegen die innere Seite des Altans dem Abflusse der Feuchtigkeiten in einer feilähnlich abgerundeten Form entgegen stellen. Damit auch die Höhe der Brustlehne der geforderten Bequemlichkeit so wie der nöthigen Sicherheit entspreche, so hat man dieselbe nach dem Maße ihrer Breite zu richten. Sobald Balkone und Altane Dächer zum Schutze gegen die Witterung erhalten, werden sie dem Begriffe des Altans entrückt. So zu innern Abtheilungen der Gebäude gemacht, kommen erstere als Erker oder Gänge, letztere als offene Säle und Gallerien vor. (Leger.)

Altan, Salzsee in Rußland, s. Jelton.

ALTAR, (historisch), hat seinen Namen von alta ara, erhöhter Platz, dessen man sich zum Opfern bediente. Die Altäre unterschieden indeß ara, (*ἄρα*) Erhöhung (von *αἶρω*, ich erhebe), und altare (*ἀλτάρη*), altaria, (*ἑπιβωμιαί*), worunter eigentlich ein Aufsatz der ara verstanden wird, dergleichen diese erhielt, als man statt der Gaben des Feldes Brandopfer darbrachte; der Altar unterscheidet sich daher von der ara wie ein Hochaltar von dem gewöhnlichen Altar, jene gab man den olympischen, diese den übrigen Göttern (*Vitruv. IV, 8.*); im Allgemeinen aber erhielt nachher jeder Vortisch den Namen Altar. (Vgl. *Festus. Serv. zu Virg. Ecl. 5, 65.* und das. *Wosß*). Die ältesten waren von Erbe, Rasen, (*βωμοὶ ἀρούραδοι, arae cespititiae, gramineae*), und danken ihre Entstehung einer Ehrfurcht gegen die Götter, denen man die Spenden nicht auf den ebenen Boden hinlegen mochte. Nachdem Brandopfer (nach Erfindung des Feuers) gebräuchlich worden, errichtete man Altäre von der Asche der verbrannten Opferthiere selbst (Opferherde, *σφαγῆρα*), und brachte an diesen die Schädel und Hörner der Opferthiere an, auf welchen Gebrauch sich viele Stellen in der Bibel beziehen, z. B. das Horn des Heils; denn Altäre waren eine Zufluchtstätte für alle Verfolgten, und wer das Horn des Altars gefaßt hatte, war unverlesbar. Anfangs waren die Altäre im Freien; als man Tempel erbaute, errichtete man in diesen auch Altäre, jetzt von Stein, Erz oder Marmor, in mancherlei schönere architektonischer Form, drei-viereckig, rund, oblong, von verschiedener Höhe und Verzierung (s. bei *Montfaucon*). Häufig stellte man ihnen ein Piedestal unter, und die Sculptur-Arbeiten und Inschriften, die man anbrachte, hatten jedesmal Beziehung auf die Gottheit, der sie gewidmet waren, und vor deren Statue man sie, nach Morgen zu, aufstellte. Von der ehemaligen Beschaffenheit blieb indeß auch jetzt manches übrig, z. B. die Verzierung der Thierköpfe und Hörner \*). Dektens befanden sich in einem Tempel mehrere, in den großen Tempeln des alten Roms gewöhnlich drei, ein Hochaltar im innern Heiligthum, einer vor der Tempelpforte zum Opfern, und ein tragbarer (Anclabris), worauf man allerlei heilige Geräthschaften stellte. Außer den Tempeln hatten die Griechen und Römer noch Altäre in dem Peristyl der Paläste, an ihren Schattplätzen, und im freien Felde für die ländlichen Gottheiten.

Die christlichen Altäre, zu anderem Gebrauche bestimmt, wichen von jenen gänzlich ab, denn sie waren nicht Opferherde, sondern mit einem Tuche bedeckte Tische (des Herrn), an denen man das Liebesmahl genoß. Bis über das vierte Jahrhundert kannte man daher gar keinen Altar. Als sich das Liebesmahl in eine kirchliche Ceremonie verwandelt hatte, stellte man den heiligen Tisch in den Chor der Kirche, theilte daran das Abendmahl aus, und verrichtete andre Kirchenge-

\* Diese Altäre hieß gebrünte (*βωμοὶ ἄβρυντοι*), und dürfen nicht mit andern verwechselt werden, die aus bloßen Hörnern geopfertem Thiere aufgezichtet wurden (*βωμοὶ ἰαβρυντοι*).

bräuche. Hieraus erwachsen, wahrscheinlich unter Constantin, die christlichen Altäre in Form der Tische und mit Bekleidung. Die Verordnung, sie allezeit gegen Morgen zu stellen, ist vom Papst Sixtus II. Seit Gregor VI. findet man in den römisch-katholischen Kirchen mehrere Altäre, den Hochaltar (maitre-autel) im Chor der Kirche, und kleinere an den Pfeilern, Seitenmauern oder in Capellen, um die man nicht herum gehen kann wie um den freistehenden Hochaltar, der sich vor jenen auch durch größern Schmuck auszeichnet. Er steht auf Stufen erhaben, damit alles Volk die heiligen Handlungen sehen könne, und ist verziert mit Säulen oder Pilastern, Statuen, Basreliefs u. s. w. Leider hat ungeschickte Baukunst durch Sparrköpfe, Giebel, Kinnen, und fromme Mystik durch schnörkelhafte Hieroglyphen nur zu oft alle Wirkung erhabener Einfachheit dabei zerstört. Ein vorzüglichster Schmuck sind immer die Altargemälde, die in den frühesten Zeiten die Malerei für die Religion beschäftigten. Zwar mag an vielen frommer Sinn mehr Antheil gehabt haben als die Kunst; viel Herrliches dieser Art ist aber durch Kriegerunruhen, Bilderstürmerei, Aufhebung der Klöster, vornehmlich in Deutschland und den Niederlanden zerstört worden. — Altartafeln nennt man sie öfters, weil in der frühern Zeit alle Gemälde auf Holztafeln ausgeführt wurden. (Gruber.)

Altar, in der Baukunst, s. Kirche.

ALTAR (der), ein Sternbild des südlichen Himmels, zu den 48 ältern Sternbildern gehörend, zwischen dem 44ten und 56ten Grade südlicher Abweichung, und zwischen dem 50sten und 68sten Grade der ger. Längl. liegend. Er wird demnach bei uns gar nicht sichtbar; macht sich aber den Südländern durch drei unter einander stehende Sterne 3ter Größe, wovon die beiden untern nahe beisammen stehn, und welche sämtlich mit dem Sterne  $\gamma$  im Schwanz des Scorpions fast eine gerade Linie machen, leicht kenntlich. Die Fabel sagt, daß, als die Götter mit den Titanen kämpften, Vulkan jenen diesen Altar erbaut habe, um bei demselben Bündnisse gegen ihre Feinde zu weihen. (Fritsch.)

Altaristen, s. Beneficien.

ALTDÖBERN, Marktfl. mit Rittergut im Raikauischen Kreise der N. Kauffg mit 60 H. und 760 E. Hat ein schönes Schloß mit Gemälden von Dietrich trefflich eingerichtete Wirthschaftsgebäude und einen großen Garten, der durch, zum Theil von guten Meistern gearbeitete, Statuen und bedeutende Obstpflanzungen sich auszeichnet. Die Kirche, mit 2 Predigern, zielt ein schöner Altar von Gypsmarmor mit Gemälde von Hutin. Der Flecken hält 5 Jahr- und zwei bedeutende Viehmärkte. Livonisch-artistisch denkwürdig ist Altdöbern, weil es am Ende des vorigen Jahrhunderts dem berühmten Kunstkennor, dem Gehelmann Ratze von Heineken gehörte. (Engelhardt.)

ALTDORF, (im ehemal. Franken) 49° 19' 40" d. Br., 29° 0' 13" d. L., eine Stadt im Regalkreise des Königs. Hagern, 5 St. von Nürnberg, der Sitz eines Landgerichts, Rentamts, und evangelisch-lutherischen Decanats, zu welchem 10 Pfarren mit 12 Geist-

lichen gehören. Ohne die Vorstädte und Gärten hat sie 204 Bürgerhäuser, 558 Familien, und über 1800 Einw. In die dortige Pfarre sind 41 Dörfer, Weiler und Mühlen eingepfarrt.

Die Existenz dieses Orts ist nicht eher als gegen das Ende des 13ten Jahrh. aus Urkunden erweislich. Er gehörte als Reichsgut und Hofmarkt zu der Landvogtei von Nürnberg. K. Albrecht I. verpfändete denselben nebst einigen andern Reichsgütern 1299 an den Grafen Emich von Nassau, gegen einen Vorschuß von 500 Mk. Silber aus dem Brautchat seiner Gemahlin Anna, einer Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg. K. Ludwig verpfändete ihn weiter 1329 für 2000 Pfund Heller, und 1331 noch für 1200 Gulden. Graf Johann von Nassau wurde damit 1348 von K. Karl IV. erblich belehnt, verkaufte ihn aber 1360 an seinen Nheim den Burggrafen von Nürnberg Albrecht für 10,160 Pfund Heller, unter der Bestätigung Karls IV., die dieser als Kaiser und als Kurfürst von Böhmen ertheilte. Albrechts Gemahlin Sophia, eine Hennebergische Prinzessin, bekam dasselbe als Witthum; Albrechts Tochter, die Burggräfin Anna, brachte es mit andern Besitzungen 1374 ihrem Gemahle dem Herzoge in Pommern, Swantibor zu, welcher es 1394 für 12,000 ungar. Gulden, nebst andern Besitzungen an den Pfalzgrafen Ruprecht, nachmaligen Kaiser, verkaufte. Bis auf den Tod des Herzogs in Balern, Georg des Reichen, im J. 1503 blieb es pfälzisch. In dem hierüber entstandenen Kriege wurde es von der Reichsstadt Nürnberg erobert, und nebst mehrern Orten, bei Vollziehung der Reichsacht gegen die Testamentskinder des gedachten Herzogs durch K. Maximilian I. als Entschädigung für den Kriegsaufwand gedachter Stadt zuerkannt; auch wurde diese Erwerbung von dem Kurfürsten von Pfalz, Ludwig und dessen Bruder, dem Pfalzgrafen Friedrich, 1521 in einem Vergleich mit Nürnberg anerkannt. — Durch Belagerungen litt A. viel in den J. 1449, 1504, und besonders 1585 in dem Kriege mit Mtgr. Albrecht d. j. — Im J. 1575 wurde das 1526 zu Nürnberg errichtete Gymnasium nach Altdorf, wo man von 1571 bis 1575 ein ansehnliches Collegiengebäude erbaut hatte, verlegt, und dieser Landschule von K. Rudolph II. das Recht Magister und Baccalaren der Philosophie zu creiren 1578 ertheilt, worauf 1580 die feierliche Einweihung erfolgte. Sie hatte bereits in diesem ersten Zeitraum berühmte Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit und Arzneikunde; wie Hugo Donellus, Scipio Gentilis, Hubert Giphanius, Conr. Rittershus, Kasp. Hofmann, Joach. Jungermann. Im J. 1622 erhielt sie von K. Ferdinand II. die Rechte einer juristischen und medicinischen Fakultät, nebst dem Rechte Poeten zu krönen, 1696 von K. Leopold I. die Freiheit, Doctoren der Theologie zu creiren, und 1697 die kleine Comitia für den Profanzler. Hierdurch wurde sie eine vorkönigliche Unversität. Sie feierte 1723 und 1797 ihre hundertjährigen Jubelfeste. Die damit verbundene niedere Lehranstalt, wurde schon 1633 wieder nach Nürnberg versetzt. Nachdem 1806 die Stadt Nürnberg mit ihrem Gebiet an Baiern gekommen, wurde den 24ten Sept.